



Tragische Liebe im Delirium des Karnevals von Rio: Marcel Camus' «Orfeu negro» mit Marpessa Dawn und Breno Mello.

CINETEXT

IM FILMZyklus TOUR D'AMOUR ZEIGEN FÜNF BERNER KINOS LIEBESGESCHICHTEN

Melodien des Herzens

Der Standesbeamte lacht, nachdem sich der Mann in seinem Büro als Orfeo vorgestellt hat. «Dann sind Sie sicher Euridice», sagt er zu Orfeo Begleiterin. Diese aber schüttelt verneinend den Kopf: Mira heisst die Frau, die Orfeo unter die Haube bringen will. Den Verlobungsring hat sie selber kaufen müssen; den Lohn, der ihm vor dem Gang zum Standesamt gegeben worden ist, hat Orfeo im Pfandhaus ausgegeben, um seine geliebte Gitarre zurückzuerhalten. Noch am gleichen Tag lernt der notorische Schürzenjäger Orfeo im Haus seiner Nachbarin Serafina eine neue Frau kennen. Diese trägt den Namen Euridice.

Das traurigste Liebespaar der griechischen Mythenwelt und der sinnfrohen Karneval von Rio:

Diesem Kontrast gewinnt Marcel Camus, Neffe des Schriftstellers und Nobelpreisträgers Albert Camus, in seinem farbenprächtigen Film «Orfeu negro» manch reizenden und überraschenden Effekt ab. Das 1959 in Cannes preisgekrönte und auch mit einem Oscar ausgezeichnete Werk lief hierzulande letztmals 1984 im regulären Kinoprogramm und ist jetzt eines der Highlights in der Filmreihe Tour d'amour.

Zum dritten Mal präsentieren fünf Berner Studio- und Reprisenkinos ein gemeinsames Programm. Passend zum Wonnemonat Mai zeigen sie diesmal Liebesgeschichten aus verschiedensten Epochen, darunter Kassenhits wie «The Graduate», «Brokeback Mountain» und «Shakespeare in

Love», aber auch Raritäten wie beispielsweise Jean Renoirs in Indien realisierter «The River» (1951).

Unterschiedliche Erfahrungen

Jedes Kino hat sich dabei ein Untermotto gegeben, so dass es weniger Überschneidungen als im Vorjahr gibt und jede Spielstätte ihre eigenen Vorlieben ausspielen kann. Was den Publikumszulauf betrifft, haben die Kinos in den letzten Jahren unterschiedliche Erfahrungen gemacht. «Wir haben nicht mehr Besucher als in anderen Reihen gehabt, ich hoffe, dass diesmal der Zusammenhalt besser spürbar ist», sagt Lilo Spahr vom Kino in der Reitschule. Im Kellerkino sei im Vorjahr nur ein einziger Film gut gelaufen, gesteht Hanspeter Sperisen. «Wir gehen deshalb

diesmal einen für uns riskanteren Weg und zeigen grosse Hollywoodproduktionen.»

Keinen Grund zur Klage hat David Landolf vom Lichtspiel: «Bei uns laufen Zyklen generell gut.» Um der Gefahr vorzubeugen, dass sich die Filme gegenseitig Publikum wegschnappen, beschränkt er sich auf einmalige Vorstellungen am Mittwoch. Rosa Maino vom Kino im Kunstmuseum verweist darauf, dass vom Mai an die Leute generell weniger oft ins Kino gehen. Der gemeinsame Auftritt der kleinen Berner Kinos ist für sie das wichtigste Ziel der Veranstaltung. (anb)

BERN Kinos Cinematte, Lichtspiel, Kino im Kunstmuseum, Kino in der Reitschule, Kellerkino. Alle Daten: www.dasanderkino.ch.

KLASSIK: ABSCHLUSS DES FESTIVALS «VERESS 07»

Klees Bilder als anregendes Märchenland

Noch bevor es am kommenden Wochenende zum krönenden Finale kommt, darf man bereits von einer Erfolgsgeschichte sprechen: Das «Veress07»-Festival, das vor zwei Jahren vom neu gegründeten Verein Musikfestival Bern initiiert wurde, hat nicht nur inhaltlich, sondern auch punkto Publikumsaufmarsch die Erwartungen übertroffen. Und die Zusammenarbeit der musikalischen Institutionen, Konzertveranstalter und Ensembles der Stadt und Region Bern funktioniert beispielhaft. Das gemeinsame Thema – der 100. Geburtstag des ungarischen Komponisten, Dirigenten und Wahlberners Sándor Veress – zog sich wie ein roter Faden durch die Konzertprogramme. Nachdem am ersten Wochenende im Februar ein erster Zyklus mit Werken von Veress, sei-

nen Schülern und Lehrern durchgeführt wurde, standen im zweiten Zyklus im März Veress' zu pädagogischen Zwecken komponierte Stücke im Mittelpunkt.

Die Malerei als Inspiration

Am dritten Wochenende nun (3. bis 6. Mai) wird «Veress07» mit fünf Konzerten und einer literarischen Matinee zu Ende geführt. Dass die Anlässe schwerpunktmässig in der Hochschule der Künste und im Zentrum Paul Klee stattfinden, hat seinen guten Grund: Für Sándor Veress (1907–1992) stellte nach seiner Emigration in den Westen Paul Klees konstruktivistische Malerei eine wichtige Neuorientierung und Anregung dar. Klees Bilder bedeuteten für ihn «das Leben selbst», gleichzeitig eröffneten sie ihm ein «wunderbares Märchen-



Ihm zu Ehren wird aufgespielt: Sándor Veress.

land». Gemeinsam mit dem Cvar-tetel Transilvan nimmt das Ensemble Paul Klee diese Verbindung musikalisch auf (3. 5., 19.30 Uhr). Einen Abend später bringt das Aria Quartett Veress' 2. Streichquartett in einen Dialog zu Streichquartetten seines realen (Kodaly) sowie seines ideellen Lehrers (Beethoven). Weitere Höhepunkte: die «Luftserenaden» mit dem Zürcher Bläserquintett (5. 5., 16.30 Uhr) und um 19.30 Uhr die Aufführungen der Symphonieorchester der Musikschulen Bern und Cluj in der Hochschule der Künste HKB, sowie als krönendes Finale (6. 5., 17 Uhr) im Zentrum Paul Klee das Konzert mit der Camerata Bern, bei dem der Oboist Heinz Holliger als Solist mitwirken wird. (mks)

INFOS www.musikfestivalbern.ch.

FÜNF FRAGEN AN



Peter Zumstein Schauspieler und Regisseur. Als Artist in residence in Sfintu Gheorghe, Rumänien, schrieb er das Stück «Head over heels / Cu capu'n nori» und inszenierte es mit rumänischen Schauspielern. Zu sehen ist es am Festival Auawirleben, Samstag, 5. Mai, 21.30 Uhr, Sonntag, 6. Mai, 17 Uhr. Stadttheater Mansarde.

Über das aktuelle rumänische Theaterschaffen ist man hierzulande nicht besonders gut informiert. Was für eine Theaterszene trifft Sie an, als Sie für einen Monat nach Rumänien reisten?

Als ich ankam, fand gerade ein Theaterfestival statt, bei dem ich ein paar rumänische Produktionen sah, über die ich innerlich ein wenig die Nase rümpfte. Es gab vieles, das ans Tanztheater angelehnt war. Ich hatte den Eindruck, dass das dort eine aufkommende Theaterform ist. Dann sah ich ein Stück einer Jugendtheatergruppe über den Holocaust. Manches war etwas plakativ, aber die Energie und die Direktheit der Jugendlichen waren unglaublich. Da habe ich frenetisch applaudiert – es war eine Erlösung.

Wie ist die Situation generell – gibt es neben den Festivals auch freie Gruppen und feste Häuser?

Ja. In Sfintu Gheorghe, wo ich war, gibt es freie Gruppen und ein Stadttheater, das sogar zwei Ensembles hat, ein ungarisches und ein rumänisches. Denn etwa 65 Prozent der Bevölkerung sind ungarischstämmig und sprechen Ungarisch. Im ungarischen Ensemble sind 35 Schauspieler, im rumänischen 15. Man stelle sich vor – diese Stadt hat 70 000 Einwohner und zwei Ensembles mit insgesamt 50 Schauspielern! Schon ein 15-köpfiges wäre in der Schweiz für eine Stadt dieser Grössenordnung immens. So, wie ich das begriffen habe, sind die Schauspieler auf Lebenszeit angestellt. Die Kehrseite

davon ist ein dermassen niedriger Lohn, dass die meisten davon nicht leben können. Kein Wunder, dass manche sich entscheiden, lieber in Spanien Spargeln zu stechen.

Entstand das Stück «Head over heels» in Rumänien oder hatten Sie das schon vorher im Kopf?

Das ist erst dort entstanden. Ich hatte zwar keinen Auftrag, wollte aber nicht einen Monat lang nichts tun. Mit einer Rumänin, die gleichzeitig als Artist in residence in dem Schloss wohnte, wo ich mich aufhielt, war ein Projekt geplant. Sie wollte etwas zu Liebesgedichten machen, und ich willigte ohne grosse Begeisterung ein. Es war eine mühsame Geschichte – die Chemie stimmte nicht, sie vertrös-

tete mich immer wieder, es passierte nichts. Ausserdem war das Schloss ein Ceausescu-Schloss: Zwar gab es einen wunderschönen Park mit Teich und Ruderboot, aber rundum auch eine Mauer mit Stacheldraht. Ich fühlte mich wie im Gefängnis. Irgendwann bin ich explodiert, und das Projekt war beendet. Da ich mich aber mit diesen Liebesgedichten beschäftigt hatte, fing ich trotzdem an zu schreiben.

Ihr Stück sei ein «Sammelsurium zur Liebe», schreiben Sie. Was hat sich da angesammelt?

Als ich schrieb, lief oft der Fernseher, Fussball-WM und Spielfilme, und ich schnappte hie und da ein paar Sätze auf. Ich habe Gegenstände eingeflochten, die ich auf

DIE WAHRHEIT ÜBER:

Keimzellen der Schönheit

Die brennenden Fragen angesichts des modernen Lebens stellt dieser Tage die Kosmetikindustrie. «Denken Sie, dass elektromagnetische Strahlen, die Mauern durchdringen, vor Ihrer Haut Halt machen?», fragt die Firma Clarins in einem Inserat. Auweia. Nun bedroht die Einstrahlung auch noch die Ausstrahlung. Wie eine wissenschaftliche Untersuchung angeblich beweist, sind es nicht nur Sonne und Sorgen, die uns die Falten ins Gesicht zeichnen, sondern auch Laptops und Handys. Doch dem Elektromog ist ein Wässerchen gewachsen: Auf der Anzeige stellt sich ein elegant gestalteter Flacon den gemeinen Strahlen entgegen. «Expertise 3P» soll die Hautabwehr gegen «urbane Pollution» stärken.

Spassvögel schlagen angesichts der wunderbaren Wirkung dieses Sprays vor, man solle damit einfach Handy und Laptop einsprühen oder sich ein strahlenfreies Fort aus ein paar Hundert dieser Fläschchen basteln. Das zeigt immerhin, dass sich Konsumenten nicht für dumme verkaufen lassen: Wie so vieles aus dem Geschäft mit der Schönheit dürfte «Expertise 3P» dereinst auf der Müllhalde gefloppter Marketingideen landen.

Die nächste erfolgversprechende Koalition zwischen Kosmetik und Wissenschaft bahnt sich nämlich in der Tiefe unserer Zellen an. Die Salben-Experten von Nivea lancieren ein Produkt, das verspricht, die Zell-Erneuerung zu verbessern und die DNA vor äusseren Einflüssen zu schützen. Gesichtsscreme, die sich bis in die DNA hineinschmiert? Klingt nicht besonders appetitlich. Apropos Appetit: Die DNA dürfte, wenn man einem amerikanischen Trend glauben will, auch bald unseren Speisezettel bestimmen.

«DNA Diet» heisst das Stichwort. Das bedeutet natürlich nicht, dass man nur noch mikroskopische Mahlzeiten zu sich nimmt, sondern dass man einen auf seine ganz persönliche DNA abgestimmten Speiseplan erhält. «Learn as much as you can about your molecular identity», empfiehlt die Ernährungsspezialistin Carolyn Katzin. Die DNA-Analyse verrät nämlich, ob man sich ernährungstechnisch zum Beispiel eher gegen Osteoporose oder gegen künftige Herzkrankheiten wappnen soll. En Guete!

Auch der Lifestyle springt auf den DNA-Zug auf. Bereits gibt es Wellness-Spas, in denen Blut- und Urin-Tests zum Standardprogramm gehören. Sie sollen zeigen, wie gesund oder beschädigt die DNA ist. Der zuständige Arzt eines solchen Institutes erklärt, dass solche Testresultate die Menschen motivieren, weniger zu rauchen oder sich gesünder zu ernähren. Aha. Eines ist klar: Die Schönheit, die kommt neuerdings nicht von innen. Sondern von ganz innen. Regula Fuchs

JUNG UND SCHÖN Die Music-Stars am Barfestival Biglen, Sa, 21 Uhr.

der Bühne mag – ein Velo, einen Koffer – und Ideen aus anderen Stücken. Auch Privates ist drin.

Ihr Stück verhandelt die Liebe eher abstrakt. Ist das der einzige Weg, etwas über dieses oft behandelte Thema zu sagen?

Vor dem Aufenthalt in Rumänien wollte ich alles, nur nie etwas über die Liebe machen. Ich war noch nie schriftstellerisch tätig und kann keine Dialoge schreiben wie ein Dario Fo oder eine Yasmina Reza. Die Sprödeheit des Stücks ist aber durchaus beabsichtigt. Ich selber bin über die Liebe manchmal desillusioniert. Dass Beziehungen scheitern, ist auch ein Zeichen unserer Zeit: Man hat immer Angst, etwas zu verpassen. (reg)